

# 1. So. n. Epiphantias – Römer 12, 1 - 8 – 8. Januar 2023 – DD

---

*„Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Jetzt sind alle Festtage vorbei: das Epiphantiasfest haben wir am Freitag gefeiert. Nun ist das neue Jahr auch schon 8 Tage alt und die Schule hat bei uns in Sachsen am Mittwoch begonnen, in ganz Deutschland werden morgen alle wieder die Schule besuchen. Das Berufsleben startet wieder, nachdem die Weihnachtsurlauber aus den Ski-ferien zurückgekehrt sind, die Baufirma vor unserer Kirchentür hat die Betriebsferien beendet, sodass die Bauarbeiten am Montag endlich vorangetrieben werden. Es geht also wieder los nach dem ganzen Weihnachtstrubel, der Alltagstrott hat uns wieder.

Was aber bleibt von Weihnachten und den Festtagen? Außer ein paar Pfunde mehr auf den Rippen. Außer die Sehnsucht nach freien Tagen oder der Wunsch, die Familie wiederzusehen.

Was bleibt? Der **vernünftige Gottesdienst**. Daran erinnert uns der Apostel Paulus am 1. Sonntag nach den Festtagen. Es geht eben nicht weiter wie bisher. Es erwartet uns auch nicht der normale Alltag. Wir kommen her von Weihnachten, von der Tatsache, dass Gott Mensch geworden ist. Der ewige, unnahbare, allmächtige Gott ist nicht in den Weiten des Universums, sondern in die Niederungen des menschlichen Lebens herabgekommen. Gott der Schöpfer ist in Dein Leben getreten, lieber Christ, um mit Dir zu leben.

Weihnachten: Der HERR ist Mensch geworden, um uns zu dienen und sein Leben für uns zum Opfer zu geben. Und von daher ist es sinnvoll, ja logisch, dass wir wiederum Gott dienen und unser Leben für IHN zum Opfer geben.

Das ist der **„vernünftige Gottesdienst“**, von dem der Apostel Paulus spricht. Das griechischen Wort für **„vernünftig“** lautet: *„logisch“*, in dem Sinn von *„folgerichtig“*. Wenn Gott uns dient und sich für uns opfert, dann ist es nur konsequent und folgerichtig, wenn wir ihm dienen und IHM alles geben. Dann ist es selbstverständlich, dass wir IHM danken mit unserem ganzen Leben.

Der vernünftige Gottesdienst ist die Folge des Handels Gottes. Der Apostel Paulus schreibt: **„Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes“** Diese göttliche Barmherzigkeit hat Paulus in den 11 Kapiteln zuvor beschrieben und groß herausgestellt.

Der Mensch, von Gott getrennt, erlebt tagtäglich, dass er mattgesetzt ist und wenig vom Leben hat. Er hat das Spiel verloren und damit keine Zukunft. Zwar erhascht er immer wieder einmal Glückmomente, aber die Freude währt nur kurz. Denn die Bewegung des Lebens geht stetig nach unten zum Ende – zum Tod.

Jedoch ist Gott der HERR ergriffen von unserer Not. Sie geht IHM an die Nieren, ER hat Mitleid im wahrsten Sinn des Wortes: der Allerschmerzende leidet mit, es geht IHM zu Herzen, ER hat Herzschmerzen, so die Bedeutung „**Barmherzigkeit**“. ER muss aus dem Tiefsten seines Herzens eingreifen – und so wurde es Weihnachten und Karfreitag.

Wir müssen unseren Gott nicht mehr gewinnen. ER ist bei uns doch trotz allem, auf bei unserer Seite. Und damit geht das Leben nach oben, zum Himmel, dem Ziel entgegen. Mehr noch: schon jetzt leben wir umgeben von seiner Liebe und Kraft, auch im Alltagsstrott in all den Sorgen und Nöten. Umgeben von seinem Frieden und seinem Christus, der bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende.

Wenn uns schon die menschliche Liebe motiviert und antreibt, ja blind macht vor lauter Liebesglück, wieviel mehr dann die Liebe von allerhöchster Stelle, vom Schöpfer des Himmels und der Erde. Diese hat sich aufgeopfert bis zum letzten Atemzug, sie verändert und erneuert, sie gilt ohne Vorbedingungen und trifft uns aufs Herzlichste. So beschenkt, so beglückt werden wir in den Alltag entlassen, um unserem Gott ganz zu dienen.

**„Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“**

Der Gottesdienst geht weiter in unseren Alltag hinein. Gottesdienst ist nicht nur Sonntag. Oft erlebe ich, dass Christen meinen, besser: zeigen: am Sonntag Gott und unter der Woche ICH.

Im Alltag taucht Gott immer weniger auf. Vielleicht betet der eine oder liest in der Bibel, hält also noch Andacht. Aber das geschieht im Verborgenen, im Privaten. Weiß Dein Berufskollege, lieber Zuhörer, Dein Mitschüler oder Mitstudent, wo Du am Sonntag warst, wo Du hingehörst, was – wer der Grund Deines Leben ist? Taucht Gott auch im Restaurant auf oder beim Sporttraining? Beim Treffen mit Freunde oder auf der Party? Christen stehen bereits auch auf der Liste der bedrohten und aussterbenden Lebewesen.

**„Gebt euren Leib hin als ein Opfer!“** Es geht ja nicht darum, dass wir uns töten, ein *lebendiges* Opfer fordert Paulus. Gemeint ist, dass wir nicht etwas, sondern unseren Leib, also alles, was wir sind und was wir haben, Gott zur Verfügung stellen. Gott hat uns doch geschaffen und dazu noch erlöst, erworben und gewonnen. Wir gehören IHM ganz und gar, mit Haut und Haaren. ER ist ganz zu uns gekommen, um ganz und gar mit uns zu leben - in all unseren Lebensbereichen, in all unseren Lebensbezügen.

Wie sollten wir dann bestimmte Bereiche ausklammern und ohne IHN auskommen wollen. Kein Augenblick ist irrelevant für Gott. Jede Sekunde hat Wert und Würde durch Gott selbst. Und darum beansprucht Gott uns ganz und gar.

Der menschliche Körper ist nicht mein Eigentum, mit dem ich machen kann, was ich will. Er gehört Gott. Er ist vielmehr ein Tempel des Heiligen Geistes - der Wohnort des Heiligen. Was für ein Wunder! Was für eine Verantwortung! Was für ein Auftrag!

**„Gebt euren Leib hin als ein Opfer!“** *„HERR, hier bin ich. Ich stehe Dir zur Verfügung, weil ich Dir gehöre! Ich setze mich ein, wenn du mich brauchst. Gib mir offene Augen und Ohren. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohl gefallen.“*

Wie das in unserem Alltag geschehen kann, beschreibt der Apostel Paulus: **„Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene!“**

Christen leben zwar auf der Erde, aber sie gehören nicht mehr zu der Welt. Sie sind wiedergeboren und neu geworden. Darum sollen sie sich auch nicht den irdischen Gegebenheiten anpassen und sich einfach mit den weltlichen Dingen arrangieren. Sie folgen auch nicht dem Zeitgeist!

**„Stellt euch nicht dieser Welt gleich!“** Früher wurde den Christen viele Verbote und Gebote auferlegt, damit sie sich ja nur nicht anpassen: Ein Christ darf nicht tanzen oder Alkohol trinken, nicht Partys feiern oder Karten spielen. Ein Christenmann trägt kurze Haar und Hosen, eine Christenfrau hat lange Haare und trägt Röcke und Kleider. Ein Christ muss, darf nicht!

Auf jeden Fall hat unser HERR Jesus Christus an einer Hochzeit teilgenommen und gefeiert. Ob ER Wein getrunken hat, weiß ich nicht, aber ER hat Wasser zu Wein verwandelt, als der Wein ausgegangen war.

Nein, liebe Schwestern und Brüder, solche von Menschen aufgestellte Regeln gehen am Ziel vorbei und setzen Christen unter unsäglichem Druck.

**„Stellt euch nicht dieser Welt gleich!“** Das bedeutet, so der Apostel Paulus, dass wir uns ändern durch Erneuerung des Sinnes. Äußerlich mag vielleicht alles in Ordnung sein, aber innerlich im Herzen – dort regt sich weniger Gutes: Geiz und Neid, Hochmut und vor allem das ICH. Aber diese haben dort nichts suchen – wir gehören dem HERRN. Der Heiland Christus wohnt in unseren Herzen. Die Erneuerung des Sinnes geschieht dadurch, dass immer wieder, tagtäglich zu Gott kommen und mit IHM reden. Dass wir IHM unser Herz öffnen und unsere Schuld, unsere Unfähigkeit bekennen. **„Ich bin klein, mein Herz mach rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein!“**

Hinzukommt, dass wir im Gebet immer wieder prüfen, was denn der Wille Gottes ist. Wir haben zwar die 10 Gebote und die Bibel, aber darin ist kein fertiges System von Regel enthalten. Bisweilen ist der Wille Gottes nicht klar einsichtig, da stehen sich zwei Gebote gegenüber und es gilt nun den Wille Gottes in der konkreten Lage zu entdecken. Gar nicht so leicht!

In der Coronazeit haben Christen hart miteinander um den richtigen Willen Gottes gerungen und bisweilen große Schuld auf sich geladen. Gott sei Dank, dass wir uns unter dem Kreuz unseres JHERRN wieder treffen konnten.

Darf eine Ehe geschieden werden? Nein: aber was ist, wenn die Ehepartner nicht zum Frieden kommen und sich gegenseitig zerfleischen?! Darf ich den Mann, der meine Frau angreift, mit Worten bedrohen oder darf ich mich wehren und diesen auch verletzen?

Bisweilen stehen wir an einer Wegkreuzung: beide Wege sind irgendwie falsch und gegen Gottes Wort. Was soll ich tun? Was ist der Wille Gottes jetzt und hier?

Es hilft nur das Prüfen im treuen, beständigen Gebet, im Lesen des göttlichen Wortes und im Gespräch mit anderen Christen. Das Vertrauen zu Gott trägt, denn ER ist ja Mensch geworden und dabei, mitten drin in unserem Leben.

Gerade ist es schon angeklungen, dass wir einander in der Gemeinde so nötig haben und auf die Schwestern und Brüder angewiesen sind. Der Apostel Paulus vergleicht diesen Dienst in der Gemeinde mit einem Leib und den Gliedern: alle Glieder sind wichtig aber nicht jedes tut das Gleiche. Der Mund kann kauen, aber nicht verdauen, die Hand kann greifen, aber nicht gehen.

Das gilt nun für die Gemeinde: Keiner hat alle Gaben. Keiner kann seinen Glauben allein erhalten. Wir brauchen einander, wir ergänzen einander, wir sind aufeinander angewiesen.

So hat Gott uns alle eingestellt – damals, als wir getauft worden sind. ER hat uns begabt und beauftragt. Jeder ist wichtig und nötig, jeder mit seinem maßgeschneiderten Glauben, den Gott jedem passgenau gegeben hat. **„Wir sind ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.“**

Paulus nennt nun einige Aufgaben. Die prophetische Rede meint das von Christus eingesetzte Hirtenamt. Das ist mein Dienst in Eure Mitte: wie der Herzmuskel das Blut bis in die hintersten Zellen pumpt, so ist es meine Verantwortung als Pastor, dass das Wort Gottes und die Sakramente alle Gemeindeglieder erreicht.

Weitere Aufgaben, Paulus sagt „Ämter“, bezeichnen die verschiedensten Dienste, die Eltern oder Pädagogen haben, um die heranwachsende Generation im Glauben zu unterweisen. Wieder ein anderer kann gut zuhören und trösten oder liebevoll ermahnen. Wieder ein anderer ist reich gesegnet und kann reichlich abgeben zur Finanzierung des Gemeindelebens. Schließlich sollen die Kirchenvorsteher mit größter Sorgfalt dem Pfarrer bei der Leitung der Gemeinde helfen.

Auch wer die Kirche putzt, für Blumen auf dem Altar sorgt, kräftig mitsingt oder ein Instrument spielt, die Gemeindekasse verwaltet oder still die Handtücher wechselt, trägt auf seine Weise dazu bei, dass der Leib Christi weiterleben kann. Sogar wenn jemand krank im Bett liegt und äußerlich gar nichts mehr für die Kirche tun kann, so kann er doch für seinen Pastor und seine Mitchristen beten und Fürbitte tun. Auch ein wichtiger Dienst.

Was bleibt jetzt nach den Festtagen? Der vernünftige, der logische, folgerichtige Gottesdienst vom Sonntag in den Alltag: dass wir uns als Christen hingeben für Gott im Nächsten. Das funktioniert von Weihnachten herkommend! Indem wir auf Gott hören und IHN empfangen, Indem wir mit IHM verbunden sind allezeit zu jedem Augenblick ganz und gar.

So wird es schließlich Weihnachten bei den Menschen, denen wir begegnen, dass sie erfahren und glauben: Gott ist Mensch geworden, um mit ihnen zu leben jetzt und ewig. Amen.